Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 81 (2007)

Artikel: Eduard Russenberger
Autor: Zimmermann, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841589

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eduard Russenberger

* 31. Mai 1834 in Schleitheim, † 17. August 1909 in Zürich

Jürg Zimmermann

Eduard Russenberger wurde als Sohn des Heinrich Russenberger (1805–1901) und der Catharina geb. Güntert (1804–1836, gebürtig von Büsingen am Hochrhein) in Schleitheim geboren. Er war Bürger von Schleitheim und Schaffhausen. Zwei Schwestern, Elisabetha (1829–1904) und Margaretha (1830–1906), hatten vor ihm das Licht der Welt erblickt. Nach dem Tode seiner Frau Catharina verheiratete sich Heinrich Russenberger bald in zweiter Ehe mit Anna Maria von Ow. Auch sie stammte aus Büsingen. Sie wurde die Mutter der Kinder August (1838–1907), Gottlieb (1845–1937) und Theodor (1847–1916). Eduard Russenberger starb am 17. August 1909 in Zürich. Er war seit dem 10. Juli 1902 verwitwet von Pauline Russenberger geb. Kirchhofer.[1]

Der Vater Heinrich Russenberger war eine bemerkenswerte Persönlichkeit und spielte in der Laufbahn seines Sohnes Eduard eine erhebliche Rolle. Da er «von zarter Konstitution» und daher für den Beruf des Landwirts wenig geeignet war, fasste er den Entschluss, Tierarzt zu werden. «Entsprechend dem damals hiefür üblichen Bildungsgange kam er zu einem renommierten Tierarzt in Stühlingen in die Lehre; nachher besuchte er die Universität in Freiburg i. Br. Nach seiner Rückkehr und wohlbestandenem Examen widmete er sich zuerst in Schleitheim, dann einige Zeit in Schaffhausen und hernach wieder in Schleitheim seinem Berufe.» Da ihn der Beruf nicht ausfüllte, bekleidete er bald öffentliche Ämter. «Die amtliche Tätigkeit hatte ihn bald so sehr in Anspruch genommen, dass er den tierärztlichen Beruf aufgab.» Die Ernennung zum Sekretär der Finanzkommission 1846 erforderte die Verlegung des Wohnsitzes nach Schaffhausen. Ab 1852 betrieb Heinrich Russenberger ein Treuhandbüro, 1885 trat er in den Ruhestand. Als liberaler Politiker wurde er zweimal zum (letzten) Schaffhauser Tagsatzungsgesandten gewählt. 1848 beteiligte er sich – erfolglos – an den ersten Schaffhauser Nationalratswahlen.[2]

1 Auskünfte von Archivar Willi Bächtold, Schleitheim, vom 29. 12. 2006.

2 Anton Pletscher, Randen-Gestalten und Randen-Geschichten, 1905, S. 54–59. – Eduard Joos, Parteien und Presse im Kanton Schaffhausen (Schaffhauser Beiträge zur Geschichte, 52), Schaffhausen 1975, S. 70.

Sein Sohn Eduard besuchte das Gymnasium in Schaffhausen, erlernte als Autodidakt die lateinische Sprache und studierte anschliessend in Heidelberg Jurisprudenz. Mit seinem Studienkameraden, dem nachmaligen Bundesrat Joseph Zemp (1834–1908), verband ihn lebenslang eine enge Freundschaft. «Durch den Einfluss Zemps ist ihm auch späterhin manche wichtige Aufgabe zuteil geworden.» Zusammen mit seinem Vater betrieb Eduard Russenberger in Schaffhausen ein renommiertes Advokaturbüro. Er wurde ausserdem Bezirksgerichtspräsident und Präsident der Einwohnergemeinde Schaffhausen.[3]

Auf eidgenössischer Ebene war Russenberger erstmals 1866 als Kampfkandidat der Konservativen und Liberalen gegen Nationalrat Wilhelm Joos in Erscheinung getreten – mit mässigem Erfolg.[4] Am 30. Mai 1873 wählte ihn dann aber das Kantonsparlament als Vertreter der Demokraten in den Ständerat, 1876 wurde er durch Volkswahl in seinem Amt bestätigt.[5] 1878 verzichtete er mit Rücksicht auf seine Wahl zum Direktor der Schweizerischen Nordostbahn (NOB) auf eine Wiederwahl.[6]

Mit Eisenbahnfragen war Eduard Russenberger durch seine Mitwirkung bei der Liquidierung der Schweizerischen Nationalbahn (SNB) und als Liquidator der Bern-Luzern-Bahn[7] in Berührung gekommen. Die Nationalbahn, die unter dem Slogan «Volksbahnen statt Herrenbahnen» propagiert worden war, wurde sehr bald ein Opfer der Querschüsse des Eisenbahnkönigs Alfred Escher und der grossen Wirtschaftskrise der 1870er-Jahre.[8] Im Februar 1878 verfügte das Bundesgericht die Zwangsliquidation der SNB. Als Konkursverwalter wurde Ständerat Eduard Russenberger eingesetzt. Sein Wirken beeindruckte offenbar die NOB-Gewaltigen und hatte, wie erwähnt, die Wahl zum NOB-Direktor als Nachfolger von Peyer-Imhof zur Folge.[9]

Als Direktionsmitglied und – von 1890 bis 1894 – als Vizepräsident der NOB wirkte Russenberger erfolgreich. «Es war die Zeit des grossen Nordostbahnkrachs, und Herrn Russenberger gebührt ein wesentlicher Anteil an dem Verdienst um die Hebung des schwer darniederliegenden Unternehmens zu neuer Blüte und Rentabilität. Mit äusserster Pünktlichkeit und Pflichttreue auch im Kleinsten versah

---

3 Nachruf im Tage-Blatt, 21. August 1909.

4 Eduard Joos (vgl. Anm. 2), S. 109.

5 Eduard Joos (vgl. Anm. 2), S. 154 und Beilage I.

6 Eduard Joos (vgl. Anm. 2), Beilage I.

7 Die Bern-Luzern-Bahngesellschaft bildete sich 1870, um die Verlängerung der seit 1864 bestehenden Teilstrecke Bern–Langnau bis Luzern zu realisieren. An die neue Gesellschaft ging auch die dem Staate Bern gehörende Teilstrecke Bern–Langnau über. Ausserdem beteiligte sich der Kanton an der neuen Strecke mit 2 Mio. Franken in Aktien. Im Jahre 1875 – sieben Jahre vor der Eröffnung der Gotthardbahn – konnte die durchgehende Strecke Bern–Luzern in Betrieb genommen werden, doch geriet die Bahngesellschaft kurz darauf in Konkurs.

8 Dazu Hansrudolf Schwabe/Alex Amstein, 3 x 50 Jahre, Schweizer Eisenbahnen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Basel 1997, S. 104–107.

9 Jürg Zimmermann, Verkehr, in: Schaffhauser Kantonsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 2, Schaffhausen 2002, S. 1177.

Russenberger sein Amt in der Nordostbahndirektion bis zum grossen Sturm der Guyer-Zellerschen Ära von 1894.»[10]

Der Gegner und «Terminator» von Russenberger war Adolf Guyer-Zeller (1839–1899), jener Unternehmer also, «der heute in der wirtschaftshistorischen Literatur als Eisenbahnpionier mit familiären Bindungen an die traditionelle Textilindustrie des Zürcher Oberlandes behandelt wird, manchmal unter zurückhaltendem Hinweis auf seine Spekulationsgeschäfte nordamerikanischer Spielart, in aller Regel jedoch unter Auslassung seiner Rolle als despotischer Politiker und Wahlfälscher».[11]

Als Grossaktionär wurde Guyer-Zeller 1892 in den Verwaltungsrat der NOB gewählt. Anlässlich der Generalversammlung vom 27. Juni 1894 wagte er den grossen Coup und gewann. Er selbst wurde zum neuen Präsidenten des Verwaltungsrats gewählt, der Verwaltungsrat und die Direktion erhielten eine völlig neue, seinen Intentionen entsprechende Zusammensetzung. Einige Günstlinge von Guyer-Zeller, welche die Wahl ablehnten, nahmen sie nachträglich an einer neuen Generalversammlung vom 19. Juli 1894 an. Damit beherrschte Guyer-Zeller die beiden obersten Gremien der Nordostbahn.

Der impulsive Grossaktionär und Verwaltungsratspräsident setzte durch, dass der «sehr umsichtige und dialogfähige Betriebsdirektor Russenberger» zusammen mit einigen Verwaltungsrats- und Direktionsmitgliedern von der Generalversammlung abberufen wurde,[12] worauf dann auch der Beamtenkörper durch Entlassungen und Neuernennungen umgestaltet wurde. Ein Biograph von Guyer-Zeller sagt dazu: «Was hat ihn weiten Volkskreisen entfremdet? Der gewaltsame Sturz der Verwaltungsorgane der Nordostbahn. Wenn auch die damalige Verwaltung nicht im Sinne Guyer-Zellers und seiner Mitaktionäre gearbeitet hatte, so war das noch lange kein Grund, sie mit Hilfe von Strohmännern von einem Tag auf den andern auf die Strasse zu stellen.»[13]

Ein Trost verblieb Russenberger: Die diktatorische Haltung von Guyer-Zeller erwies sich letztlich als Bumerang. Die Eisenbahner der NOB begannen am 12. März 1897 einen Streik, der das ganze Bahnnetz der Nord- und Ostschweiz von Basel bis Romanshorn, von Aarau bis Schaffhausen lahmlegte. Der Streik brachte einen vollen Sieg des Bahnpersonals und endete nach zwei Tagen mit der Niederlage von Guyer-Zeller.

Der davongejagte Nordostbahndirektor Russenberger indessen gestaltete seine Karriere neu, wobei er auf die Sympathien seines Studienfreunds Bundesrat Josef Zemp zählen konnte. Als Mitglied der vorberatenden Kommission für die Eisenbahnverstaatlichung formulierte er die Bestimmungen des Rückkaufsgesetzes mit grosser Sachkenntnis und Objektivität. Er war hierfür der geeignete Mann, denn nach

---

10 Nachruf im Tage-Blatt, 21. August 1909.

11 David Gugerli, Wie die Jungfrau zu ihrer Bahn gekommen ist, in: Kunst + Architektur in der Schweiz, 1997, Heft 1, S. 43.

12 Heinrich Strebel, Die Diskussion um den Rückkauf der schweizerischen Privatbahnen durch den Bund 1852–1898, Diss., Zürich 1980, S. 186–189.

13 Alfred Dübendorfer, Adolf Guyer-Zeller (1839–1899), in: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 13, Zürich 1962, S. 65.

seiner Vertreibung aus der Direktion der NOB waren ihm zahlreiche Expertisen bei Expropriationen übertragen worden. Das Parlament nahm denn auch die Vorlage mit grosser Mehrheit an. Trotzdem wurde das Referendum ergriffen, aber in der denkwürdigen Volksabstimmung vom 20. Februar 1898 wurde das Bundesgesetz vom 15. Oktober 1897 «betreffend die Erwerbung und den Betrieb von Eisenbahnen für Rechnung des Bundes und die Organisation der Schweizerischen Bundesbahnen» mit Zweidrittelsmehrheit vom Souverän gutgeheissen.[14] Es muss für Russenberger eine Genugtuung gewesen sein, dass sein Heimatkanton Schaffhausen mit 90,0% die zweitbeste Stimmbeteiligung aller Kantone vorzuweisen hatte. Der Ja-Stimmen-Anteil von 67,4% entsprach ziemlich genau dem gesamtschweizerischen.[15] 1900 folgte die Wahl Russenbergers in den Verwaltungsrat der Bundesbahnen und zum Mitglied der ständigen Kommission zur Vorberatung der zu behandelnden Geschäfte.[16]

Die Organe des neuen Regiebetriebes der Schweizerischen Bundesbahnen waren kompliziert und kopflastig. Ein nach regionalen und parteipolitischen Vertretungen gewählter Verwaltungsrat von 55 Mitgliedern bildete das obere Organ. Ihm unterstand eine Generaldirektion von fünf bis sieben Mitgliedern,[17] die ihren Sitz im ehemaligen Direktionsgebäude der Jura-Bern-Luzern-Bahn auf der Grossen Schanze in Bern bezog. Erster Präsident der Generaldirektion war der 1896 vom Direktorium der Centralbahn entfernte Placidus Weissenbach (1841–1914); Eduard Russenberger unterstand ihm offenbar während kurzer Zeit als Oberbetriebschef. Russenbergers Nachfolger in dieser Funktion war Paul Baldinger.[18]

Nach einigen Jahren machte sich das anstrengende Wirken von Eduard Russenberger – er war auch Mitglied des Verwaltungsrats der Zugerbergbahnen und verschiedener industrieller Unternehmen – in einem zunehmenden Kräfteverfall bemerkbar. Zusätzlich belastete ihn der Tod seiner Frau Pauline am 10. Juli 1902.

Er endete tragisch. Als er im Frühjahr 1908 eines Abends um zehn Uhr aus einer Gesellschaft nach Hause ging, überfielen ihn «Zürcher Apachen» – nach heutigen Begriffen: Ganoven –, schlugen ihn zu Boden und beraubten ihn. Bewusstlos blieb er liegen, bis ihn die Polizei fand und nach Hause brachte. «Der empörend rohe Angriff auf den alten Herrn war für dessen Gesundheit von den schädlichsten Folgen, und seit dieser Zeit hat ihn tatsächlich die Krankheit, die mit einer tötlichen Lungenentzündung enden sollte, nie mehr ganz verlassen.»[19] Russenberger starb am 17. August 1909 im 76. Altersjahr.

Dr. Jürg Zimmermann
Ungarbühlstrasse 30, CH-8200 Schaffhausen

---

14 Schwabe/Amstein (vgl. Anm. 8), S. 177.
15 Strebel (vgl. Anm. 12), S. 250.
16 Schweizerische Bauzeitung (SBZ), Bd. 36, 1900, S. 127, 166.
17 SBZ, Bd. 36, Nr. 10, 8. September 1900, S. 98.
18 SBZ, Bd. 37, Nr. 4, 26. Januar 1901, S. 41.
19 Nachruf im Tage-Blatt, 21. August 1909.